



VERANSTALTUNG ZUR UMSETZUNG DER SPRACHENSTRATEGIE SEK II

Details zu den Ateliers, 13.45-15.45

Räume, Fabrikstrasse 8

Atelier 1: A004	Atelier 6: B106
Atelier 2: A008	Atelier 7: B203
Atelier 3: B103	Atelier 8: B204
Atelier 4: B104	Atelier 9: B205
Atelier 5: B105	Atelier 10: B206

Zielsetzung

- Ausgehend von Beispielen und Leitfragen diskutieren die Teilnehmenden die aktuelle Praxis in den Kantonen.
- Die Teilnehmenden entwickeln eine These weiter, die für die allgemeinbildende Sekundarstufe II als Handlungsorientierung dienen könnten.

Ablauf

- Ein/e Moderator/in führt ins Thema ein, achtet auf die Zeit und stellt sicher, dass am Schluss die These(n)/Hauptfrage(n) überprüft / konsolidiert ist / sind.
- Für die Präsentation der Praxisbeispiele sind maximal 45' einzusetzen.

Zum Abschluss der Tagung nehmen alle Anwesenden zu den Thesen der Ateliers Stellung.

Die Thesen werden von der SMAK für die künftigen Arbeiten in den Regionen als Grundlage verwendet.

Präsentationen und Thesen

Atelier 1

Kompetenzen im schweizerischen / in den kantonalen (und/oder schulischen) Rahmenlehrplan/plänen Gymnasium

Leitfragen

Schweizerischer Lehrplan

- Wie beurteilen Sie den Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen der EDK von 1994 im Bereich der Fremdsprachen?
- Welche Elemente sollen – neben der Integration von Deskriptoren und Kompetenzniveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) – bei einer Überarbeitung prioritär angepasst werden?

Kantonale/schulische Lehrpläne

- Orientieren sich die Kompetenzbeschreibungen und -niveaus am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER)?
- Inwiefern sind die Niveaus nach Fertigkeiten differenziert?
- Inwiefern sind weitere Instrumente wegleitend, z.B. der *Volume complémentaire avec de nouveaux descripteurs*, die Lehrpläne (PER, LP21) und die nationalen Bildungsziele für die Fremdsprachen der Volksschule?
- Wie werden die sprachlichen, fachlichen (u.a. literarischen, kulturellen) und überfachlichen Kompetenzbereiche aufeinander bezogen?
- Bestehen übergeordnete Kompetenzbeschreibungen für alle Fremdsprachen (interdisziplinäre Dimension)?
- Welche Unterschiede bestehen zwischen Grundlagen- und Schwerpunktfächern?

Präsentationen

Der kantonale gymnasiale Lehrplan für Französisch und Deutsch als erste Fremdsprache (Freiburg)

Die aktuellen L2-Lehrpläne des Kantons Freiburg gelten seit dem Schuljahr 2016-2017. Sie sind das Ergebnis eines zweijährigen Entwicklungsprozesses, der eine zweisprachige Arbeitsgruppe von 11 Lehrpersonen aus den 4 Gymnasien Freiburgs und einen externen Experten beschäftigte. Mein Redebeitrag soll fachlich-technische Fragen der Lehrplangestaltung und der Sprach(en)didaktik thematisieren, darüber hinaus jedoch auch über den komplexen Prozess der Lehrplanentwicklung berichten.

Martin Steinmann, Vorsteher deutsche und zweisprachige Klassen, Collège St-Michel, Fribourg

Der gymnasiale Lehrplan Französisch 2017 des Kantons Bern im Spannungsfeld unterschiedlicher Ansprüche

In unserer Präsentation stellen wir am Beispiel des revidierten kantonalen Lehrplans Französisch einige der Spannungsfelder dar, in denen sich die Arbeit mit einem Lehrplan im gymnasialen Fremdsprachenunterricht bewegt: die Übergänge zu den angrenzenden Bildungsstufen der Volksschule und der Hochschule; den Einbezug des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens; die Formulierung literarisch-kultureller sowie überfachlich-methodischer Kompetenzen; die Ausrichtung an zeit-gemässen fachdidaktischen Prinzipien, wobei den Fremdsprachenlehrpersonen gleichzeitig angemessene Freiräume in ihrer Unterrichtsgestaltung zu ermöglichen sind.

Roger Hiltbrunner, Lehrer für Französisch, Gymnasium Biel-Seeland und Patrick Blum, Fachdidaktiker Französisch, PHBern

Moderation

Fulvio Cavallini, Vizepräsident der Konferenz der Schweizerischen Gymnasialrektorinnen und -rektoren KSGR

These

Die Kompetenzniveaus Ende Gymnasium auf schweizerischer Ebene werden im Rahmenlehrplan festgelegt. Als Grundlage werden einerseits die Deskriptoren und Kompetenzniveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) sowie das *Volume complémentaire avec de nouveaux descripteurs*, andererseits die Lehrpläne der Volksschulen (PER, LP21) und die bereits revidierten kantonalen und schulischen Lehrpläne beigezogen. Die sprachlichen, inhaltlichen / kulturellen, literarischen und überfachlichen Kompetenzbereiche werden gezielt aufeinander bezogen.

Atelier 2

Sprachliche/s (GER), literarische/s und kulturelle/s Kompetenzniveau/s am Ende des Gymnasiums

Leitfragen

- Welche/s sprachliche/n (GER), fachlichen (u.a. literarischen, kulturellen) und überfachlichen Kompetenzniveau/s werden zum Zeitpunkt der gymnasialen Maturität angestrebt?
- Inwiefern sind die Niveaus nach Fertigkeiten differenziert?
- Wie werden die sprachlichen, fachlichen (u.a. literarischen, kulturellen) und überfachlichen Kompetenzniveaus aufeinander bezogen?
- Welche Differenzierungen gibt es zwischen den verschiedenen Sprachen (2. Landessprache, 3. Sprache, Schwerpunktfach moderne Sprache), zwischen Grundlagen- und Schwerpunktfächern?

Präsentation

Sprachliche (GER), literarische, kulturelle und andere Ziele am Ende des Gymnasiums

An Schweizer Gymnasien werden ganz unterschiedliche Ziele verfolgt. Zum einen gibt es sprachliche Ziele, die seit dem Erscheinen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens zunehmend auch mithilfe von Referenzniveaus oder Deskriptoren beschrieben werden – die aber in Maturitätsprüfungen oft nur teilweise geprüft werden –, zum anderen auch um andere Ziele: traditionell sind besonders die literarisch-kulturellen Ziele hervorzuheben, doch es sind in den letzten Jahrzehnten auch andere, z. B. methodische, reflexive, lernstrategische, überfachliche Zielsetzungen hinzugekommen.

In einem ersten Schritt wird ein kurzer Rückblick auf die historische Entwicklung der gymnasialen Lehrpläne gegeben; anschliessend werden Ergebnisse aus einem aktuellen Forschungsprojekt vorgestellt, das sich mit den Lehrplänen auf Maturitätsstufe für moderne Fremdsprachen (Landessprache, Englisch und – soweit vorhanden – Italienisch) befasst. Dabei werden die Zielsetzungen des Fremdsprachenunterrichts am Ende der Gymnasialzeit (d. h. auf Maturitätsstufe) miteinander verglichen. Es zeigt sich, dass die Lehrpläne zwar oft einem gewissen gemeinsamen formalen Aufbau folgen (der auf die Rahmenlehrpläne zurückzuführen ist), sich jedoch in Bezug auf die Anzahl und die Detailliertheit der Beschreibungen der jeweiligen Lernziele teilweise sehr stark voneinander unterscheiden. Bei Grundlagen- und Schwerpunktfächern gibt es oft jeweils spezifische Angaben, die allerdings oft eher quantitativer als qualitativer Natur sind.

Daniel Elmiger, assoziierter Professor für Linguistik und Didaktik, Institut für Lehrerbildung, Universität Genf,

Blaise François Extermann, Dozent Didaktik Deutsch als Fremdsprache, Institut für Lehrerbildung IUFÉ, Universität Genf und

Gabrielle Schmid, Lehrbeauftragte Deutsch als Fremdsprache, Universität Neuchâtel

Moderation

Carole Sierro, Präsidentin des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und -lehrer VSG

These

Die bei Abschluss erwarteten sprachlichen Kompetenzniveaus werden auf der Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER), pro Kompetenzbereich differenziert, für jede Fremdsprache festgelegt. Es besteht sowohl eine klare Differenzierung der Niveaus nach kommunikativen Aktivitäten (z.B. rezeptive vs produktive Kompetenzen) und nach Fächerkategorien (z.B. Schwerpunktfächer vs Grundlagenfächer) als auch eine Kohärenz zwischen den verschiedenen Sprachen.

Gleichzeitig werden weiterhin anspruchsvolle fachliche und überfachliche Kompetenzniveaus festgelegt und mit den sprachlichen Zielsetzungen verbunden.

Atelier 3

Sprachliche/s (GER), literarische/s und kulturelle/s Kompetenzniveau/s am Ende der FMS (Fachmittelschule und Fachmaturität)

Leitfragen

- Wie sollen / können die im Rahmenlehrplan FMS definierten sprachlichen (GER), fachlichen (u.a. literarischen, kulturellen) und überfachlichen Kompetenzbereiche kontinuierlich gefördert und aufgebaut werden?
- Wie wird das angestrebte Kompetenzniveau B1 der Sprachfächer (2. Landessprache, dritte Sprache) im Abschlussjahr überprüft (Aufgaben, Beurteilungsformen)?
- Welche Aufgaben und Beurteilungsformen erlauben, die bei Abschluss der FMS angestrebten sprachlichen, literarischen und kulturellen Kompetenzniveaus in Kombination zu überprüfen?
- Wie können Lehr- und Lernziele transparent(er) gemacht werden?
- Wie werden die zusätzlichen Leistungen der Fachmaturitäten Pädagogik (Niveau B2) und Kommunikation/Information (B2) überprüft und dokumentiert?

Präsentationen

Leitlinien für den Fremdsprachenunterricht im Rahmenlehrplan FMS

Der neue Rahmenlehrplan (RLP) FMS trat am 1. August 2019 in Kraft. In meiner Präsentation stelle ich die Leitlinien vor, welche für alle Fremdsprachen gelten: Verwendung von authentischen Materialien auf Niveau B1 mit Fokus auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler; kommunikativer, handlungsorientierter Unterricht auf der Basis von Aufgaben, welche wechselnde Arbeits- und Sozialformen ermöglichen; Einbezug der Schülerinnen und Schüler bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte; formative und summative Leistungsbeurteilungen sowie Dokumentation von Zusatzleistungen auf Niveau B2, zum Beispiel durch Portfolios.

Claude Héman, Lehrer für Französisch und Geschichte, Gymnasium Münchenstein, BL

Raster für die Prüfungserstellung L2 Niveau B1 an der Fachmittelschule Genf

Um das Niveau B1 der Fremdsprachenprüfungen (Deutsch, Englisch, Italienisch) an den Fachmittelschulen des Kantons Genf zu gewährleisten, wurde ein Leitfaden zuhanden der Prüfungserstellerinnen und -ersteller entwickelt. Diese beruht insbesondere auf den Deskriptoren des GER. Dadurch wird sicher gestellt, dass die Prüfungen der unterschiedlichen Sprachen und der verschiedenen Jahre untereinander vergleichbar sind. Die Vorlage umfasst gewisse Eckwerte – z. B. die Zahl der zu lesenden Wörter im Leseverstehen –, lässt gleichzeitig eine ganze Reihe von Optionen offen – z. B. die Zahl der zu lesenden Texte.

Sandra Helbling, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Direction générale de l'enseignement secondaire II, Genève

Moderation

Tanja Hager, Leiterin Fachmittelschule Theresianum Ingenbohl, Brunnen SZ

These

Alle Kompetenzbereiche werden kontinuierlich und differenziert aufgebaut, gezielt gefördert und evaluiert und bei Abschluss geprüft. Die Beurteilung erfolgt nach transparenten und validen Kriterien. Im Abschlussjahr bzw. bei Abschlussprüfungen werden Aufgaben gestellt, durch welche sich die Kompetenzbereiche in Kombination überprüfen lassen.

Atelier 4

Summative Beurteilung, Abschlussprüfung (Gym/FMS)

Leitfragen

- Welche Kompetenzbereiche werden in den Maturitätsprüfungen überprüft, welche in den Erfahrungsnoten? (z.B. Hörverständnis in der Erfahrungsnote im Kt. FR)
- Wie ist die Gewichtung der sprachlichen, fachlichen (u.a. literarischen, kulturellen) und überfachlichen Kompetenzen in der Abschlussnote?
- Wie ist das Verhältnis zwischen GER-Niveaus und den erreichten Noten?
- Wie können Lehr- und Lernziele transparent(er) gemacht werden?
- Abschluss ohne Prüfung: Welche Kompetenzbereiche werden in der Abschlussnote überprüft?
- Welche Aufgaben, Beurteilungsformen und Kriterien erlauben, die angestrebten verschiedenen Kompetenzniveaus in Kombination zu prüfen?

Präsentationen

Erarbeitung von Prüfungen zur Evaluation der Fremdsprachenkompetenz: Herausforderungen und Hilfen

2006 hat der Kanton Waadt Überlegungen zum Unterricht in den modernen Sprachen und zu einer Kompetenzbescheinigung eingeleitet, die mit dem Europäischen Referenzrahmen für Sprachen vereinbar ist. Die Bescheinigung wird am Ende der Ausbildung unter Berücksichtigung der Jahresleistungen und der summativen Beurteilungen zu den verschiedenen Kompetenzen abgegeben. In diesem Beitrag stellen wir den Prozess der Erarbeitung dieser Beurteilungen vor, insbesondere der Prüfung zur Beurteilung des Hörverstehens.

Verónica Sánchez Abchi, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut de Recherche et documentation pédagogique IRDP, Neuchâtel

Maturitätsprüfung und Erfahrungsnote am Beispiel des Schwerpunktfachs Spanisch der Alten Kanti Aarau

Am Beispiel des Schwerpunktfachs Spanisch wird aufgezeigt, welche Kompetenzbereiche in der Maturitätsprüfung und welche in den Erfahrungsnoten geprüft werden, welche Gewichtung die sprachlichen, literarischen und kulturellen Kompetenzen in der Abschlussnote haben sowie welche Bedeutung der GER bei der Beurteilung einnimmt.

Die Anspruchsniveaus der schriftlichen sowie der mündlichen Prüfung orientieren sich im sprachlichen Bereich am GER und bei den literarischen Kompetenzen an den Bloomschen Taxonomiestufen.

Die kantonalen Rahmenvorgaben für die Maturitätsprüfungen definieren die erforderlichen sprachlichen und literarischen Kompetenzen und sichern die Einheitlichkeit des Prüfungsverfahrens sowie die Vergleichbarkeit der Prüfung.

Andreas Hunziker, Lehrer für Spanisch, Alte Kantonsschule Aarau

Moderation

Christiane Castella Schwarzen, ehem. Rektorin Collège Sainte-Croix, Freiburg

These

Alle Kompetenzbereiche werden kontinuierlich und differenziert aufgebaut, gezielt gefördert und evaluiert und bei Abschluss geprüft. Die Beurteilung erfolgt nach transparenten und validen Kriterien. Im Abschlussjahr bzw. bei Abschlussprüfungen werden Aufgaben gestellt, durch welche sich die Kompetenzbereiche in Kombination überprüfen lassen.

Atelier 5

Produktive Fertigkeiten und Beurteilungsformen

Leitfragen

- Wie können die produktiven Kompetenzen gefördert und die Erreichung des/der Kompetenzniveau/s sichergestellt werden?
- Sind unterschiedliche Herangehensweisen bei den Landessprachen und den anderen Sprachen empfehlenswert?
- Welche Differenzierungen sind bei den verschiedenen Schultypen der Mittelschulen zu beachten (Gymnasium, FMS, Fachmaturität)?
- Welche Aufgaben, Vorgehensweisen und Beurteilungsformen unterstützen die Gestaltung und Reflexion der Lehr- und Lernprozesse?
- Wie können Lehr- und Lernziele transparent(er) gemacht werden?

Präsentationen

«Tracce»: Good Practice und mögliche Entwicklungen

Mittels Aktivitäten zur Überwindung des affektiven Filters und für den Erwerb von Chunks wird im Lehrbuch «Tracce» der Entwicklung produktiver Fertigkeiten besondere Beachtung geschenkt. Für den Entwicklung der Schreibkompetenz sind ein breites Spektrum von Aktivitäten und Aufgaben sowie verschiedene Instrumente zur (Selbst-)Beurteilung vorgesehen. Neben Good-Practice-Beispielen zeigen wir einige kritische Punkte der gewählten Ansätze auf. Zudem gehen wir auf Inhalte und Strategien ein, die in Anbetracht der Entwicklung der Sprachdidaktik seit 2013 in einer Neuauflage berücksichtigt werden sollten.

Ursina Heierli, Lehrerin für Französisch und Italienisch, Kantonsschule Hohe Promenade Zürich und Sara Alloatti, Fachdidaktikerin Italienisch, Universität Zürich

Designing individual learning projects and assessing them at Level B2

Over time, the needs of the single learner become more individual. That is why I have started introducing individual learning projects in the four-year learning period that leads up to the Swiss Matura (A Levels). In this talk I will show how I design such activities, what ideas students come up with when given the chance and how I assess them.

I think that this short talk will be interesting for participants, because it shows that individualization is possible even at secondary level in ordinary school context with classes of up to 25 or more students.
Hansjürg Perino, Fachdidaktiker Englisch, Universität Zürich

Entwicklung von Beurteilungsrastern für die literarischen und Sprachkompetenzen am Ende der Sekundarstufe II am Gymnasium

Die gleichzeitige Bewertung sprachlicher und literarischer produktiver Kompetenzen in den Maturitätsprüfungen stellt eine grosse Herausforderung dar. Das Projekt strebt die Entwicklung von Beurteilungsrastern für die summative Bewertung dieser Kompetenzen für Deutsch, Französisch und Italienisch als Fremdsprachen an. In einem ersten Schritt werden Beispiele der aktuellen Praxis sowie bestehende Instrumente (ESP, GER, Zusatzelement Literatur ESP III) analysiert und im Atelier vorgestellt.

Linda Grimm-Pfefferli, Dozentin für romanische Sprachen, PH FHNW und Rosanna Margonis-Pasinetti, Leiterin der Unité d'enseignement de de recherche Didactique des langues et cultures, HEP VD

Moderation

Wilfrid Kuster, Präsident der Arbeitsgruppe Fremdsprachen der Kammer PH swissuniversities, und Giuseppe Manno, Leiter Professur Didaktik der romanischen Sprachen und ihrer Disziplinen, PH der FHNW

These

Die Entwicklung von produktiven sprachlichen Kompetenzen (mündlich und schriftlich) ist ein wichtiger Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts der Mittelschule. Die verschiedenen Schultypen der Mittelschulen haben diesbezüglich spezifische Zielsetzungen. Vielfältige Beurteilungsformen dienen als Basis für die Gestaltung und Reflexion der Lehr- und Lernprozesse sowie für den Nachweis der angestrebten Niveaus.

Atelier 6

Vertikale Kohärenz

Leitfragen

- Welche Rahmenbedingungen bestehen, um den Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II in Bezug auf Sprachenunterricht zu begünstigen?
- Welche Massnahmen ergreifen Kantone, interkantonale Institutionen, Institutionen der Lehrerbildung, Schulen, um die Kontinuität Sek I – Sek II sicher zu stellen? (Dialog und Zusammenarbeit Lehrpersonen Sek I – Sek II, Leçons ponts, Zusatzlektionen für Einstieg in Sek II)
- Gibt es Aspekte, welche beim Übergang eine besondere Herausforderung darstellen? (z.B. Lehrmittel, Aufnahmeprüfungen, methodisch-didaktische Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts auf den verschiedenen Stufen)

Präsentationen

Vertikalität Sekundarstufe I – Sekundarstufe II – Chance und Herausforderung

Bezugnehmend auf die Ausgangsthese, ob die Lehrpersonen der Sekundarstufe II die Schülerinnen und Schüler inhaltlich und didaktisch gezielt abholen, werden in dieser Präsentation die wichtigsten Elemente des Kantons Wallis vorgestellt: Unter anderem die rechtlichen Grundlagen, die Aus- und Weiterbildungen der Lehrpersonen, die Rolle und Zusammensetzung der Kommission nach Fächern und Bereichen sowie die Funktion der Pädagogischen Fachberatungen, welche den Übertritt von der Sek. I in die Sek. II-Stufe im Sprachenunterricht begünstigen sollen. Eine kritische Analyse der bisher getätigten Aktivitäten und aktuellen Situation sollen aufzeigen, wo Erfolge verzeichnet wurden und in welchen Bereichen noch Verbesserungen und Fortschritte bezüglich Vertikalität gemacht werden müssen.

Jean-Pierre Gaspoz, Inspecteur scolaire, Canton du Valais und
Sandra Hischier, Schulinspektorin, Kanton Wallis

Der Übergang Sek I / Gymnasium im Kanton Zürich

Im Beitrag werden die Arbeiten im Kanton Zürich vorgestellt.

Französisch wird nicht mehr Teil der zentralen Aufnahmeprüfung für das Zürcher Kurzzeitgymnasium sein, auch rechnet man mit einer generellen Reduktion der Stundendotation auf der Ebene Sek I. Es gibt Befürchtungen, dass damit das Niveau der eintretenden Schülerinnen und Schüler (weiter) sinkt. Die Bestrebungen nach mehr Vertikalität zwischen Sekundarstufe I und Gymnasium im Fach Französisch entstanden durch diese Erkenntnis, praktisch jedoch gleichzeitig mit Presseberichten, wonach Zürich im Bereich der Sprachmobilität landesweit den letzten Platz belegt (Januar 2019). Positive Signale zur Implementierung einer kantonalen Koordinationsstelle lassen hoffen.

Daniele Fumagalli, Prorektor Kantonsschule Zürich Nord

Moderation

Mario Battaglia, Vorsteher Abteilung Mittelschulen, Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Bern

These

Der Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den Stufen Sek I und Sek II ist im Kanton verankert. Diese Zusammenarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für eine kohärente Ausbildung. Die Lehrpersonen sind mit den didaktischen Grundlagen des Lehrens und Lernens von Sprachen auf den anderen Stufen vertraut und beziehen ihr Wissen in geeigneter Form ein. Die Lehrpersonen der Sekundarstufe II holen die Schülerinnen und Schüler inhaltlich und didaktisch gezielt ab, wo sie am Schluss der Sekundarstufe I (gemäss Rahmenlehrpläne PER / Lehrplan 21) sind.

Atelier 7

Zweisprachige Ausbildung / Immersion

Leitfragen

- Wie kann der Immersionsunterricht (oder auch CLIL / immersive Sequenzen) in Ergänzung zu den zweisprachigen Lehrgängen gefördert werden, damit die Schüler/innen die Zielsprache auch als Unterrichtssprache von Sachfächern erfahren können?
- Wie sollen die sprachlichen oder fachübergreifenden Kompetenzen der Schüler/innen dokumentiert und nachgewiesen werden, welche während des (partiellen) Immersionsunterrichts erworben wurden?
- Sollen unterschiedliche Sprachkompetenz-Niveaus für die Abschlüsse in zweisprachigen Lehrgängen definiert und dementsprechend im Abschlusszeugnis nachgewiesen werden?

Präsentationen

Geographie und Geschichte – Immersion an der Fachmatur Pädagogik in Biel/Bienne

In unserer Präsentation berichten wir über die Erfahrungen an der Fachmaturität Pädagogik in Biel/Bienne. Geschichte und Geographie werden während 20 Wochen in je 3 Lektionen immersiv in der jeweiligen Partnersprache (Deutsch für die französischsprachigen, Französisch für die deutschsprachigen Studentinnen und Studenten) unterrichtet und mit einer mündlichen Prüfung in der unterrichteten Sprache abgeschlossen. Nach einer Erläuterung des Modells präsentieren wir sowohl die Erfahrungen der Lehrkräfte sowie die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler.

Mourad Allaf, Lehrer für Informatik, Geschichte und Geographie, Gymnase français de Bienne und
Pascal Käser, Lehrer für Geschichte und Geographie, Gymnasium Biel-Seeland

Zweisprachige Matura am Liceo Locarno mit Landessprache Deutsch

Seit 2014 bietet das Liceo Cantonale Locarno eine zweisprachige Maturität an, wo bei vier Fächer immersiv in der Landessprache Deutsch unterrichtet werden. Das Angebot richtet sich an motivierte und schulisch solide Schülerinnen und Schüler aller Schwerpunktfächer und ist jährlich abhängig von der Anzahl der Einschreibungen. In der Region stösst das Curriculum auf positive Resonanz, insbesondere bei Familien mit mehrsprachigem Hintergrund, während an der Akzeptanz im Lehrkörper noch gearbeitet werden muss. Nach der Präsentation unseres Angebotes diskutieren wir, wie sich die verschiedenen Lehrgänge in der Schweiz unterscheiden, welche Erwartungen, Einschränkungen oder Schwierigkeiten bestehen und welche Optimierungen möglich sind.

Melanie Kerner, Lehrerin für Deutsch und Geschichte und Michael Eisenring, Lehrer für Mathematik,
Liceo cantonale di Locarno

Moderation

Isidor Huber, Rektor Regionales Gymnasium Laufental-Thierstein BL

These

Immersionsunterricht (z.B. punktueller Sachfachunterricht in einer Fremdsprache, immersive Sequenzen, îlots immersifs) wird gezielt gefördert, um sprachliche, sprachen- und fachübergreifende / transversale Kompetenzen zu festigen. Dadurch wird die Sprache als Unterrichtssprache genutzt und erfahrbar gemacht.

Im Rahmen eines zweisprachigen Lehrgangs kann ein höheres sprachliches Niveau als im Regelunterricht erreicht und attestiert werden.

Atelier 8

Austausch und Mobilität

Leitfragen

- Welche Formen von Austausch- und Mobilitätsaktivitäten unterstützen die Erreichung der angestrebten sprachlichen und kulturellen Kompetenzniveaus in Verbindung mit interkulturellen Kompetenzen?
- Welche Aktivitäten und Instrumente können die Kompetenzentwicklung unterstützen (z.B. Zusatzelement ESP III «Austausch und Mobilität»)?
- Wie werden die während Austausch- und Mobilitätsaktivitäten erworbenen Kompetenzen anerkannt?
- Welche Beurteilungsformen eignen sich, um die während den Austausch- und Mobilitätsprojekten erworbenen Fertigkeiten nachzuweisen?
- Welche Verbindungen bestehen zur zweisprachigen Maturität / Immersion?

Präsentationen

"The Image of the EU in the Post-truth Era" (2017-2019)

Das Erasmus+-Projekt der Kantonsschule Musegg in Luzern, an dem Schülerinnen und Schüler der ersten drei Jahre des Gymnasiums teilnehmen, hat den Erwerb und die Verbesserung der Medienkompetenz zum Ziel.

Thematisch wird dies an die Darstellung der EU in den Medien gebunden. Durch den Vergleich unterschiedlicher Medien in den vier Ländern (Deutschland, Spanien, Kroatien, Schweiz) soll eine kritische und faktenbasierte Auseinandersetzung mit der EU und deren Beziehungen zur Schweiz gefördert werden.

Nach der Kurzpräsentation des Projekts geht die Referentin der Frage nach, welche Kompetenzbereiche im Projekt weiter entwickelt werden.

Konstanze Rauber, Lehrerin für Französisch, Kantonsschule Musegg, Luzern

Partnerschaft / Austauschprojekt zwischen ECG Neuchâtel und FMS St. Gallen

Die Partnerschaft von zwei FMS-Klassen mit Berufsfeld Pädagogik ist während zwei Jahren fester Bestandteil des Lehrplans. Die zugeteilte Tandemperson fungiert nicht nur als Bezugsperson, sondern auch als Sprachmentor/in. Der Austausch beruht einerseits auf schriftlichen und mündlichen Produktionen mittels Apps auf Tablets, andererseits auf mehreren konkreten Treffen, die den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich kennenzulernen und auszutauschen.

Patricia Burger, Lehrerin für Deutsch und Englisch, Lycée Jean-Piaget, Neuchâtel

Austausch und Zweisprachigkeit am Lycée-Collège de la Planta: eine lange Geschichte

Beim Schüleraustausch kann das Gymnasium de la Planta in Sitten auf eine mehr als 30-jährige Tradition zurückblicken – ein Engagement, das mit dem schweizweit verliehenen Trümpler-Preis anerkannt wurde. Die weiterhin innovative Schule organisiert Austauschaktivitäten in verschiedener Form und von unterschiedlicher Dauer mit Partnern im Oberwallis, in der Deutschschweiz und in Deutschland. An der Tagung werden Massnahmen zur Verankerung und Nutzung der erworbenen Kompetenzen vorgestellt, z. B. die Einbindung des Austauschs in die zweisprachige Abteilung oder der Erwerb von Sprachzertifikaten im Anschluss an den Austausch.

Nicolas Fournier, Lehrer für Deutsch und Geographie, Lycée-Collège de la Planta, Sion

Moderation

Christine Keller, Bereichsleiterin Schul- und Erwachsenenbildung, Movetia

These

In Austausch- und Mobilitätsprojekten kann das angestrebte Sprachniveau in einer unterrichteten Fremdsprache in Verbindung mit weiteren Kompetenzen (z.B. (inter)kulturelle, mehrsprachige, fachliche und überfachliche) gefördert und beurteilt werden. Die zusätzlich erworbenen Kompetenzen werden valorisiert, z.B. durch Selbstevaluationen und Bestätigungen sowie in den Zeugnissen.

Atelier 9

Horizontale Kohärenz und Förderung der Mehrsprachigkeit

Leitfragen

- Wie können Synergien zwischen den verschiedenen Sprachfächern genutzt und gefördert werden?
- Welche sind die Herausforderungen einer integrativen Sprachendidaktik für die Schulorganisation und mit welchen Modellen können sie behoben werden? (z.B. digitale Lösungen, interdisziplinäre Gefässe)
- Wie können Kantone und Schulen auf sprachübergreifende Aktivitäten / kontrastive, vergleichende Ansätze achten, um das Gesamtlernen effizienter zu gestalten? (z.B. Transfer von Lernstrategien, Sprachvergleiche)?
- Wie können Sprachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler in Sprachen, die nicht an der Schule unterrichtet werden (z.B. Bosnisch als Herkunftssprache), valorisiert werden?

Präsentationen

Praxisbeispiele zur horizontalen Kohärenz

Die horizontale Kohärenz weist bezüglich ihrer Realisierungsmöglichkeiten ein sehr breites Spektrum auf, das etwa von geeigneten Unterrichtsformen und didaktischen Instrumenten über interlinguale Konzepte bis hin zu ausserschulischem Lernen reichen kann. Der Beitrag soll einen Einblick in die heute bereits existierende Praxis an einigen Mittelschulen der Zentralschweiz geben. Vorgestellt werden gute Beispiele zu diesen unterschiedlichen Bereichen, die mittels einer Umfrage erhoben wurden.

Katharina Oechlin, Fachkoordinatorin Französisch Sekundarstufe II, Pädagogische Hochschule Luzern

Horizontale Kohärenz – von den Lehrplänen zur Praxis

Im Kanton Tessin arbeiten die Fachschaften der Fremdsprachen in einer kantonalen Gruppe zusammen. Nach einer Präsentation dieser Zusammenarbeit und deren Auswirkungen in den Schulen wird ein konkretes Unterrichtsprojekt vorgestellt:

Ausgehend von den (gemeinsamen) Lernzielen in den Bereichen der Text- und der Sozialkompetenz sind Schulsprache Italienisch, Deutsch als Fremdsprache und Theaterpädagogien einen gemeinsamen didaktischen Weg mit einer Schulklasse gegangen: Ziel war es, die Mechanismen der Unterdrückung und der Faschismen in ihren historischen, soziologischen und literarischen Ausprägungen zu erkennen und beschreiben. Mit gemeinsamen Leseaufgaben und -rastern konnten die Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Formen des Phänomens erleben und untersuchen.

Marisa Rossi, Lehrerin für Deutsch, Liceo Lugano 2, Savosa TI

Moderation

Brigitte Jörmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Ufficio dell'insegnamento medio superiore del Cantone Ticino

These

Gefässe und Plattformen auf schulischer, kantonalen und interkantonalen bzw. regionaler Ebene fördern den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen (Sprach-)Fächern und die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses des Sprachenlernens und der Förderung von Mehrsprachigkeit an den Mittelschulen.

Alle Fremdsprachenlehrpersonen sind informiert über die Inhalte und Zielsetzungen und methodisch-didaktische Grundsätze der anderen Fremdsprachen.

Atelier 10

Kompetenzen der Lehrpersonen

Leitfragen

- Wie können Kantone und Schulen Sprachlehrpersonen dabei unterstützen, dass sie ihre sprachlichen, literarischen und kulturellen Kompetenzen aufrecht erhalten und weiter entwickeln? Wie können diese Kompetenzen valorisiert werden?
- Welche Rolle spielen dabei Aufenthalte im Sprachgebiet, Weiterbildungen?
- Über welche Kompetenzniveaus verfügen Lehrpersonen der Sprachfächer und der Immersionsfächer?
- Wie stellen die Kantone / Schulleitungen das Sprachniveau und die Kompetenzen der Lehrpersonen sicher?
- An welchem sprachlichen Ideal orientiert sich die Schule / der Kanton («native speaker», kompetente Zweisprachigkeit, mehrsprachige Kompetenzen der Lehrperson)?

Präsentationen

Mit Luise den eigenen Unterricht sichtbar und effektiv entwickeln

Wer Fremdsprachen unterrichtet, weiss, dass es selbst mit guter Ausbildung und reichlicher Erfahrung immer wieder methodisch-didaktische Nüsse zu knacken gilt: Die Lernenden lesen die Lektüre nicht, sie beteiligen sich zu wenig an Diskussionen oder man will sie zum Beispiel zu einem kompetenteren Sprechen in der Fremdsprache motivieren. Diese Herausforderungen können Lehrpersonen als Ausgangspunkt für Veränderungen und für den Aufbau insbesondere diagnostischer und evaluativer Kompetenzen nehmen. Kathrin Pirani und Florence Buchmann berichten über die Erfolge der vielfach erprobten Evaluationsmethode Luise zur Entwicklung des Fremdsprachen-Unterrichts anhand praxisgeprüfter Projektbeispiele.

Florence Buchmann und Kathrin Pirani, LUUISE-Coaches (Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv), Pädagogische Hochschule der FHNW

Gelebte Mehrsprachigkeit: Die Selbstverständlichkeit der plurilingualen Kommunikation im Schulalltag.

Die Praxisbeispiele aus dem Schulalltag des Gymnasiums Liestal geben einen Einblick in mögliche Massnahmen rund um den Erhalt und den Ausbau der sprachlichen, literarischen und kulturellen Kompetenzen der Fremdsprach- und Immersionslehrpersonen. Welche Rolle spielen etablierte Strukturen, Traditionen, die einzelnen Lehrpersonen, Lehrerteams, die Fachschaften, die Schulleitung und die übergeordneten Gremien in diesem Prozess? Von einfach bis aufwändig: ein Querschnitt!

Annemarie Schaub-Gadient, Konrektorin Gymnasium Liestal, BL

Moderation

Barbara Tscherner, Dozentin, HEP | PHFR Freiburg

These

Die Mittelschulen haben eine Verantwortung für die Qualität des zukünftigen Sprachunterrichts, da sie auch an der Ausbildung der zukünftigen Lehrpersonen beteiligt sind, bzw. diese auf die Ausbildung an den Hochschulen vorbereiten. Die Lehrpersonen der Gymnasien und Fachmittelschulen werden dazu angeregt, ihre sprachlichen und didaktischen Kompetenzen kontinuierlich weiter zu entwickeln. Die Kantone stellen dazu ein vielfältiges Angebot sicher und unterstützen die Lehrpersonen dabei, dieses Angebot zu nutzen.